

pädagogisches Konzept offener Kindergarten Loy



Sagst Du es mir,
So vergesse ich es;
Zeigst Du es mir,
so behalte ich es – vielleicht;
lässt Du es mich ausprobieren,
so behalte ich es mein Leben lang!

*erstellt vom
Team der pädagogischen Mitarbeiter im
Kindergarten Loy*

9. erweiterte und überarbeitete Auflage: Januar 2011

- Kindergarten Loy •
- Gemeinde Rastede •
- Fünfhäuserweg 14 • 26180 Rastede Loy •
- Telefon: 04402-84890 •
- email: kiga-loy@ewetel.net

	Seite
Inhaltsverzeichnis:	- 3 -
0. Vorwort	- 5 -
1. Lebenssituationen der Kindergartenkinder und Eltern	- 5 -
2. Der gesetzliche Auftrag des Kindergartens	- 6 -
3. Menschenbild	- 7 -
3.1 Gedanken zum Menschenbild	- 8 -
3.2 Gemeinsame Erziehung behinderter und nicht behinderter Kinder	- 8 -
4. Bildung – Selbstbildung junger Kinder/ wie Kinder lernen	- 9 -
5. Die Bedeutung des Spiels bzw. des Freispiels	- 10 -
6. Die Bedeutung der Bewegung	- 10 -
7. Die Bedeutung der Sprache	- 12 -
8. Die "offene" Arbeit in unserem Kindergarten	- 14 -
8.1. Bedingungen für die Kinder	- 14 -
8.1.1 Schnuppertage	- 14 -
8.1.2 Bedürfnisorientierung	- 14 -
8.1.3 Funktion der Räume	- 14 -
8.1.4 Gruppensituation	- 16 -
8.1.5 Freispiel	- 16 -
8.1.6 Kinderrunde	- 17 -
8.1.7 Pädagogische Inhalte / Angebote bzw. Projekte	- 18 -
8.1.8 Vorschulerziehung / Schulvorbereitung	- 19 -
8.1.9 Freie Wahl der Bezugspersonen(Freunde und Spielgefährten)	- 20 -
8.1.10 Das "Freie Frühstück"	- 21 -

8.1.11 Tagesablauf / Wochenablauf	- 21 -
8.2 Bedingungen für die pädagogischen Mitarbeiter	- 22 -
8.3 Pädagogische Ziele	- 23 -
8.4 Zentrale Schwerpunkte unserer Kindergartenarbeit	- 23 -
Grafik zur Eigenaktivität im Spiel und Lernerfahrungen	- 24 -
Grafik zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes	- 24 -
Grafik zur geistigen und körperlichen Entwicklung des Kindes	- 25 -
8.5 Bedingungen für die Elternarbeit	- 26 -
9. Literaturangaben	- 27 -
10. Schlusswort	- 28 -

Unser Kindergarten ist eine Bildungseinrichtung der Gemeinde Rastede. Zurzeit haben 43 Kinder im Alter von 3 - 6 Jahren (bis zur Einschulung) die Möglichkeit, gemeinsame und vielfältige Erfahrungen zu sammeln.

Unsere pädagogische Arbeit beinhaltet seit August 2003 die gemeinsame Erziehung behinderter und nicht behinderter Kinder.

Wir sehen unseren Kindergarten als einen Spiel- und Lernort, als eine Begegnungs- und Kommunikationsstätte, wo Kinder ihrer Entwicklung und ihren Bedürfnissen entsprechend gefördert werden.

Alle Kinder lernen nach den gleichen Gesetzmäßigkeiten. Sie haben den Willen und die Kraft, ihre Entwicklung durch Eigenaktivität zu vollziehen. Kinder sind eigenständige kleine Menschen. Was sie brauchen, ist eine anregende und herausfordernde Umwelt.

Mit diesem Konzept möchten wir einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit geben und den **LEBENSRAUM KINDERGARTEN** darstellen.

1. Lebenssituation der Kinder und Eltern

Der Einzugsbereich unseres Kindergartens umfasst - mit Ausnahme der Integrationskinder - die ländlichen Ortschaften Loy, Barghorn und Hankhausen. Für Integrationskinder erweitert sich der Einzugsbereich auf die gesamte Gemeinde Rastede.

Die meisten Eltern unserer Kinder leben in Einfamilienhäusern. Viele Mütter gehen heute einer Teilzeitbeschäftigung nach.

Der Anteil allein erziehender Elternteile ist zum jetzigen Zeitpunkt sehr gering. Die meisten Kinder leben mit beiden Elternteilen und Geschwistern zusammen.

Unsere Kindergartenkinder leben in einer sehr schönen ländlichen Idylle, umgeben mit sehr viel Grün und Baumbestand. Bedingt durch diese Umgebung ergibt sich eine naturbezogene Erlebnis- und Erfahrungswelt.

2. Der gesetzliche Auftrag Auszug

Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder

(KiTaG)
in der Fassung vom 7. Februar 2002

§ 2

Auftrag der Tageseinrichtungen

(1) ¹ Tageseinrichtungen dienen der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. ² Sie haben einen eigenen Erziehungs- und Bildungsauftrag. ³ Tageseinrichtungen sollen insbesondere

- die Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken,
- sie in sozial verantwortliches Handeln einführen,
- ihnen Kenntnisse und Fähigkeiten vermitteln, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten des einzelnen Kindes fördern,
- die Erlebnisfähigkeit, Kreativität und Fantasie fördern,
- den natürlichen Wissensdrang und die Freude am Lernen pflegen,
- die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen erzieherisch fördern und
- den Umgang von behinderten und nicht behinderten Kindern sowie von Kindern unterschiedlicher Herkunft und Prägung untereinander fördern.

⁴ Das Recht der Träger der freien Jugendhilfe, ihre Tageseinrichtungen entsprechend ihrer erzieherischen Grundrichtung in eigener Verantwortung zu gestalten, bleibt unberührt.

(2) ¹ Die Tageseinrichtungen arbeiten mit den Familien der betreuten Kinder zusammen, um die Erziehung und Förderung der Kinder in der Familie zu ergänzen und zu unterstützen. ² Dabei ist auf die besondere soziale, religiöse und kulturelle Prägung der Familien der betreuten Kinder Rücksicht zu nehmen.

(3) Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages sind die Tageseinrichtungen so zu gestalten, dass sie als anregender Lebensraum dem Bedürfnis der Kinder nach Begegnung mit anderen Kindern, Eigentätigkeit im Spiel, Bewegung, Ruhe, Geborgenheit, neuen Erfahrungen und Erweiterung der eigenen Möglichkeiten gerecht werden können.

§ 12

Anspruch auf einen Platz im Kindergarten

(1) ¹ Jedes Kind hat nach Maßgabe des § 24 des Achten Buchs des Sozialgesetzbuchs - Kinder- und Jugendhilfe - (SGB VIII) einen Anspruch auf den Besuch eines Kindergartens. ² Der Anspruch richtet sich auf einen Platz in einer Vormittagsgruppe eines Kindergartens oder einer dem Kindergarten entsprechenden Kleinen Kindertagesstätte. ³ Der Anspruch ist gegenüber dem örtlichen Träger geltend zu machen, in dessen Gebiet sich das Kind nach Maßgabe des § 86 SGB VIII gewöhnlich aufhält. ⁴ Er ist möglichst ortsnah zu erfüllen. ⁵ Der Anspruch richtet sich nicht auf eine bestimmte Grundrichtung der Erziehung.

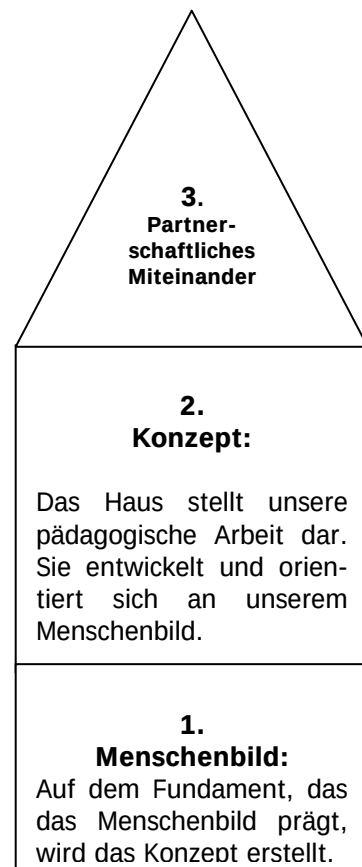
(2) Bedürfen Kinder, die wesentlich behindert im Sinne des § 2 Abs. 1 Satz 1 SGB IX und leistungsberechtigt gemäß § 53 Abs. 1 SGB XII sind infolge ihrer Behinderung der Hilfe in einer teilstationären Einrichtung, so haben sie einen Anspruch auf einen Platz in einer solchen Einrichtung.

3. Unser Menschenbild

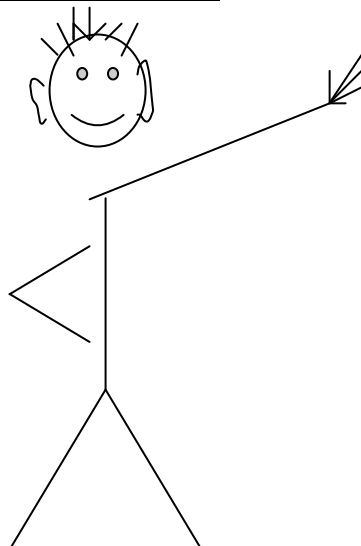
Es gibt keine Erziehung ohne die Vorstellung eines bestimmten Menschenbildes. Unser Menschenbild vom Kind leitet unser pädagogisches Handeln.

Sie ist das Fundament unserer konzeptionellen pädagogischen Arbeit mit den Kindern.

Folgendes Schema veranschaulicht unsere Sichtweise:



Menschenbild:



- eigenverantwortlich
- selbstständig
- selbstbestimmt
- freiwillig
- alternative Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit
- Dialogfähigkeit
- individuell

3.1 Gedanken zum Menschenbild

Das Kind ist Baumeister seiner eigenen Entwicklung. Jedes Kind trägt den Willen und die Kraft in sich eine eigene Entwicklung durch eigene Aktivitäten zu vollziehen. (Maria Montessori, ital. Ärztin und Pädagogin)

Das Kind ist Gestalter seiner eigenen Entwicklung. Es besitzt genügend Eigenantrieb um sich erkennend und erkundend zu entwickeln. Das Kind erhält die Unterstützung des Erwachsenen. (Celeste Freinet, Franz. Pädagoge)

Deine Kinder sind nicht deine Kinder. Sie sind Söhne und Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selbst. (Kahlil Gibran, liban. Dichter und Philosoph)

Kinder sind keine Fässer die man füllt, sondern Feuer, die entfacht werden müssen. (Verfasser unbekannt)

Sagst du es mir, so vergesse ich es; zeigst du es mir, so behalte ich es vielleicht, lässt du es mich ausprobieren, so behalte ich es mein Leben lang. (unbekannter Verfasser)

Alle Kinder haben den gleichen Anspruch auf Behandlung und Wertschätzung

3.2 Gemeinsame Erziehung behinderter und nicht behinderter Kinder

Wenn wir Kindern die Möglichkeit zum gemeinsamen Aufwachsen in Kindertageseinrichtungen bieten, können sie frühzeitig mit den ganz unterschiedlichen Fähigkeiten und Entwicklungsverläufen anderer Kinder in Kontakt treten und miteinander lernen.

Alle Kinder haben:

- die gleichen Wünsche nach Annahme, Kommunikation und Beziehung,
- ihre kindliche Neugier auf die Welt,
- ihr Bedürfnis nach Bewegung und Eigenaktivität,
- ihre Freude und Lust, sich zu entfalten, zu wachsen und Grenzerfahrungen zu machen.

Die Grundbedürfnisse der Kinder sind ähnlich, unterschiedlich ist oft die Art und Weise, wie sie ihre Bedürfnisse äußern können.

Jedes Kind bekommt individuell die notwendige Unterstützung und Fördermaßnahme durch Pädagogen , heilpädagogische Fachkraft und Therapeuten.

Lernziele der gemeinsamen Erziehung sind:

- voneinander und miteinander lernen
- Fähigkeiten wecken, fördern und im Tagesablauf zu nutzen
- gegenseitige Akzeptanz und Toleranz
- den Rahmen schaffen, mit den eigenen Möglichkeiten leben zu lernen
- zur Selbstständigkeit motivieren

4. Bildung – Selbstbildung junger Kinder/ wie Kinder lernen

Kinder lernen von Geburt an. Sie sind von Anfang an dabei, sich mit allen Kräften der Welt zu zuwenden. Selten erfährt man so hautnah, welche Potenziale Kinder mitbringen. Mit welcher Energie, Ernsthaftigkeit, Lust und Konzentration sie sich auf das einlassen, was sie gerade tun. Wie hartnäckig sie dranbleiben an dem, was ihr Interesse geweckt hat, wie intensiv sie begreifen, erfassen wollen, was ihnen begegnet.

Durch Wahrnehmung baut es vielschichtige Bilder oder Vorstellungen auf, die es zu einem „Weltbild“ zusammensetzt.

Wir sprechen deshalb von „Selbstbildung“, weil niemand das Kind dazu motivieren muss. Niemand kann den lernenden Menschen die geistige und gefühlsmäßige Verarbeitung seiner Begegnung mit der Welt (auch mit sich selbst) abnehmen.

Wissen, Kompetenzen und Erfahrungen kann ein Erwachsener nicht übertragen. Durch eigenes Handeln müssen eigene Erfahrungen gemacht werden, die zu Wissen und Kompetenzen führen.

Wir verstehen somit das Kind als aktiven kompetenten Akteur seines Lernens, nicht als Objekt der Bildungsbemühungen anderer.

Kindern Zeit zu lassen, ihren eigenen Rhythmus dabei zu finden, ist ein wichtiger Aspekt der Bildungsbegleitung. Das zeigt sich besonders im Spiel. Für das Kindergartenkind ist das Spiel die wichtigste Form der handelnden Auseinandersetzung mit seiner inneren und äußeren Welt. Es ist seine bevorzugte Methode zu lernen.

Natürlich bedürfen Kinder auch der Anleitung und des Vorbilds der Erwachsenen (Erziehung). Bildung und Erziehung gehören immer zusammen.

Bildungsprozesse sind immer soziale und kommunikative Prozesse zwischen Kindern sowie zwischen Kindern und Erwachsenen. Insofern sprechen wir in diesem Zusammenhang von Co-Konstruktion.

Ebenso braucht das Kind eine ansprechende und herausfordernde Umgebung, sowie Sicherheit und Geborgenheit.

5. Die Bedeutung des Spiels bzw. des Freispiels

Spielen wird leider in unserer produktorientierten Leistungsgesellschaft noch immer nicht ernst genug genommen. Oft heißt es auf die Frage: „Was hast du heute im Kindergarten gemacht? - Nur gespielt?“

Das Spiel ist und bleibt dabei von entscheidender Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und muss somit Grundlage und Voraussetzung für die Verwirklichung aller Erziehungs- und Bildungsaufgaben im Kindergarten sein. Aus diesem Grund hat das Spiel für uns eine besondere pädagogische Priorität zur Entwicklung und Entfaltung des Handlungs- und Entscheidungsspielraums der Kinder. Dieser zu fördernde pädagogische Bereich nimmt in unseren Lernzielen den größten Teil des Tagesablaufes ein.

Zur Gesundheit gehört nicht nur ein körperliches, sondern auch ein seelisches Wohlbefinden und damit sich die Seele wohlfühlt braucht sie "Nahrung", genau wie der Körper. Die Nahrung der Seele sind Eindrücke, Erlebnisse und Erkenntnisse. Der "WEG" über den das Kind seine Eindrücke von der Welt empfängt, ist das "SPIEL". Im Spiel lernt es die Welt zu erobern, verändert sie, macht sie sich zu Eigen. Über das Spiel "begreift" das Kind im buchstäblichen Sinne die Welt. Es lernt Konflikte zu bewältigen, es schlüpft in andere Rollen hinein und lernt so, sich auf das Erwachsenenleben vorzubereiten und sich in andere Menschen hineinzusetzen.

Es gibt kein sinnloses Spielen! Es hat immer eine wichtige Ausgleichsfunktion, die für die körperlich- geistige Entwicklung des Kindes bedeutsam ist.

Das Spiel soll in erster Linie der Selbstentfaltung des Kindes dienen. Es können Begabungen entdeckt und gefördert werden. Besonders bei zurückhaltenden Kindern lassen sich oft ausgeprägte Fähigkeiten beobachten.

Außerdem bedeutet **SPIEL auch ein Stück LEBENSFREUDE.**

6. Die Bedeutung der Bewegung

Unsere Kinder erleben einen raschen Wandel der Umwelt- und Gesellschaftseinflüsse. Der natürliche Spiel- und Bewegungstrieb findet seine Befriedigung nicht mehr in der freien Natur, sondern leider zu oft am Fernsehgerät, Computer, Video, Gameboy u.a. technologischen multimedialen Geräten. Hinzu kommt, dass die Kinder in ihrem Freizeitbereich häufig verplant werden (Sportverein, Musikschule, Reiten, Ballett etc.)

Die Befriedigung des natürlichen Bewegungsdranges bzw. des Bewegungsbedürfnisses ist uns ein besonderes pädagogisches Anliegen, wobei anzumerken ist, dass Bewegung auch für die geistige Entwicklung wichtig ist. Ebenso hat die Bewegung eine entscheidende Bedeutung für die ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. Beim Kind sind leibliche und seelische, gefühlsmäßige und geistige Vorgänge noch eng miteinander verbunden; sie trennen sich erst im Laufe der Entwicklung. Die Kinder nehmen Sinneseindrücke mit dem ganzen Körper wahr, sie drücken ihre Gefühle in Bewegung aus, sie reagieren mit körperlichem Unwohlsein auf äußere Spannungen. Kindern sieht man ihre Ganzheitlichkeit an. Sie freuen sich "bis in die Füße". Sie spüren ihre Traurigkeit "im Bauch". Sie erleben sich als Gefühls- Körper-Einheit. Im Bewegungsspiel drückt das Kind z. B. innere Wünsche aus („stark sein wie Tarzan“, oder sich auf einer Schaukel wiegen lassen, wie ein Baby“, usw.).

Die Bewegung bildet eine Brücke zwischen der Innenwelt (Träume, Wünsche, Ängste, Hoffnungen) und der äußeren Realität. Für die Kinder ist Bewegung nicht nur „Spiel und Spaß“,

sondern es werden vielfältige, den Bedürfnissen des Kindes entsprechende Bewegungshandlungen gefördert:

- die biologische Entwicklung

Muskeln, Knochen, Nerven, Herz-Kreislauf-Atem-System brauchen den Bewegungsreiz, um sich altersgemäß und leistungsfähig zu entwickeln.

- das Selbstbewusstsein und das Selbstwertgefühl

Das Bewusstsein, ich kann etwas Neues, stärkt das Selbstwertgefühl und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

- das soziale Verhalten

Bei Bewegungsspielen mit Anderen lernt das Kind, sich in eine Gruppe einzuordnen, seine Bedürfnisse zu äußern, Konflikte zu lösen und Spielabsprachen anzuerkennen.

- die Sinnes- und Gefühlswahrnehmung

Es lernt bei selbst gewählten Bewegungsaufgaben seine Fähigkeiten zu erproben und richtig einzuschätzen. Über die Bewegung nimmt es die Umwelt wahr, erkundet sie, z. B. durch die Bepflanzung (Bäume, Büsche, Blumen etc.) der Außenanlagen oder durch Erfahrung mit Wasser. Durch das Kennenlernen bzw. Anstreben von Grenzen entwickelt sich ein entsprechendes „Gefahrenbewusstsein“, eine realistische Selbsteinschätzung wodurch sie handlungsfähiger werden.

- die kognitive Entwicklung

Das Ausprobieren verschiedener Lösungsmöglichkeiten bei Bewegungsaufgaben fördert die geistig-seelische Entwicklung der Kinder. Bewegung ist für das Kind Kommunikations- und Ausdrucksmittel. Fantasie und Kreativität sind ebenso wichtige Inhalte in der Bewegungserziehung.

- die motorische Entwicklung

z. B. balancieren, hüpfen, springen, laufen etc. (Gleichgewicht halten).

- Spielen und Bewegung ist die wichtigste Erfahrung. Richtiges Lernen geschieht größtenteils nicht nur über den Kopf. Forschungen haben ergeben, dass bei Kindern in erster Linie nicht die Feinmotorik unterentwickelt ist, sondern die Wahrnehmung.

Beispiel:

q p d P zu unterscheiden erfordert die Fähigkeit oben, unten, rechts und links zu unterscheiden. Diese Fähigkeiten dürfen jedoch nicht nur im Kopf (z. B. Arbeitsblätter) erfasst werden. Sie müssen als Körpererfahrung vorliegen und sich durch praktische Erfahrungen am Körper eingeprägt haben und zugleich sprachlich erfasst sein.

Fehlt dieses, können z. B. Buchstaben nicht unterschieden werden und es entstehen Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben. Bei ausreichender Spiel- und Bewegungserfahrung werden die Bereiche der Wahrnehmung und Motorik ausdifferenziert und ermöglichen ein **reibungsloses Erlernen der Kulturtechniken** (z. B. Schreiben).

7. Die Bedeutung der Sprache

Die Sprache dient der Mitteilung und Verständigung. Die gesprochene Sprache ist das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmedium. Durch Sprache und Sprechen stellt das Kind Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern her. Es kann Wünsche äußern, kann sich mitteilen und Dinge erfragen. Bereits Säuglinge nehmen über das Schreien und Weinen Kontakt mit der Umwelt auf.

Sprache und Sprechen stellen somit die **Grundlage der Kommunikation mit der sozialen Umwelt** dar. Sprache beinhaltet aber dabei unterschiedliche Mittel der Kommunikation, wie z. B.

- Gestik und Mimik
- Körperhaltung
- Zeichensprache
- Bilder
- Töne

Jüngere Kinder können ihre Gefühle und Empfindungen, ihre Wünsche und Ängste noch nicht mit Worten ausdrücken. Sie äußern sich auf einer elementaren Ebene und bedienen sich dabei – meist unbewusst- der **Körpersprache**:

- vor Freude in die Luft springen, in die Hände klatschen, vor Vergnügen wild im Raum tanzen

- bei Traurigkeit lassen sie z. B. den Kopf und Schulter hängen, bewegen sich langsamer

Kinder benutzen ihren Körper als Ausdrucksmittel; meistens ist ihre Körpersprache auch unmittelbarer Ausdruck innerer Vorgänge, seelischer Prozesse.

Sprache ist also nicht nur eine Produktion von Lauten, sondern ein komplexer und vielseitiger Prozess der Kommunikation.

Sprechen ist eine besondere Form der Sprache, bei der artikulierte Laute oder Worte benutzt werden, um eine ganz bestimmte Bedeutung zu vermitteln. **Sprechen lernen ist eine der wichtigsten Lernleistungen kleiner Kinder.** So entwickelt sich beim Kind aus der Babysprache das Sprechen. **Handlung und Tun bilden dabei die Basis für das Sprechen und Denken.** Kinder nehmen ihre Umwelt über Bewegung und Wahrnehmung in Besitz. Durch das **Be-tasten, Be-greifen** und das **Umgehen** mit den Dingen lernen sie deren Beschaffenheit und Eigenschaften kennen. So werden durch das Handeln gewonnene Erfahrungen in Verbindung mit der Sprache zu **Begriffen**. Über diese Begriffe machen sie sich ihre Umwelt zu eigen. Die Dinge erhalten einen Namen und Zusammenhänge werden hergestellt.

Sprache ist also einerseits **Mittel zum Ausdruck** (des individuellen Befindens, der jeweiligen Wünsche und Bedürfnisse), andererseits aber auch ein **wichtiges Instrument zur Erschließung der Welt.**

Wesentliche Voraussetzungen für den Erwerb der Sprache sind **Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen**, auf ihnen bauen alle komplexen Lernprozesse auf. Noch bevor das Kind sich sprachlich äußern kann, gewinnt es bereits eine Vorstellung über räumliche Beziehungen. Es besitzt dieses Wissen aufgrund seiner Erfahrungen durch Wahrnehmung und Bewegung. Über den **eigenen Körper** lernt es z. B. was oben und unten, was hinten und was vorne ist.

Über **seine Sinne** nimmt es seine Umwelt wahr und setzt sich mit ihr auseinander. Je intensiver das Kind seine Umwelt mit allen Sinnen entdecken kann, umso besser kann es sie auch begrifflich einordnen und sprachlich über sie verfügen.

Sprachliche Bildung ist ein kontinuierlicher Prozess, der nie abgeschlossen ist. Er umfasst sowohl das Sprachverständnis als auch die Sprechfähigkeit. Der entscheidende Abschnitt des Spracherwerbs liegt in der Zeit zwischen dem 2. und 6. Lebensjahr. Damit kommt der Sprachförderung vor allem im Kindergarten eine große Bedeutung zu.

SPRACHFÖRDERUNG IM KINDERGARTEN

Grundprinzip jeden Lernens- auch des Erwerbs der Sprache- ist die Eigenaktivität und Selbsttätigkeit des Kindes. Die Freude an der Bewegung, die Freude am Sprechen und an der Verbindung von Bewegung und Sprache ist in unserem Kindergarten Ausgangspunkt für eine kindgemäße Sprachförderung.

Die Förderung der Sprache stellt keinen eigenständigen Lernbereich dar, sie ist vielmehr in allen Spiel- und Betätigungssituationen relevant.

Die alltäglichen Handlungen der Kinder sind Anlässe zum Sprechen, zum Erweitern und Differenzieren ihres Sprachvermögens. So können über **Bewegungsspiele** sprachliche Lernprozesse provoziert werden.

Eine Spielidee liefert den Anlass für Bewegungshandlungen wie auch für Sprachhandlungen, Situationen werden „versprachlicht“. **Damit sind Spielhandlungen zugleich komplexe Sprachlernsituationen.**

Zu den sprachanregenden Anlässen und Situationen zählen auch:

- Sprechreime
- Abzählverse
- Fingerspiele
- Singspiele/ Lieder
- Rhythmik
- Gesellschaftsspiele
- Vorlesen
- Geschichtenerzählen
- anregende Raumgestaltung

Förderung der Vorläuferkompetenz im Schriftspracherwerb:

Das Erkennen der Lautstruktur (phonologische Bewusstheit) wird durch das **Hören und Zuhören** dieser Sprachanlässe gefördert und ist eine wichtige Vorläuferkompetenz für den Erwerb der Schriftsprache, sowie die Begegnung mit dem geschriebenen Wort, mit Buchstaben und Zeichen.

Grundprinzipien der Erzieher:

- zuhören
- Sprachvorbild sein
- nicht verbessern, sondern durch Hinterfragen den Kindern richtig vorsprechen
- in Augenhöhe mit den Kindern sprechen
- ausreden lassen
- ernst nehmen

8. Offene Arbeit im Kindergarten

Der Kindergarten Loy arbeitet nach dem offenen Kindergartenkonzept mit klaren wiederkehrenden Strukturen.

8.1 Bedingungen für die Kinder

8.1.1 Schnuppertage

Bevor das neue Kindergartenjahr beginnt, oder ein Kind im Laufe des Jahres aufgenommen wird, hat es die Möglichkeit, den Kindergarten mit seinen Eltern kennen zu lernen. Zwei Tage, mit unterschiedlichen Abläufen sind zum Schnuppern vorgesehen (Freispiel, Kinderrunde und Angebote).

8.1.2 Bedürfnisorientierung

Bedingt durch eine natürliche Neugierde und durch äußere Anregungen, trauen wir den Kindern zu, dass sie die für ihre Entwicklung wichtigen Schritte selbst am besten erkennen und umsetzen. Das geschieht oft mit unermüdlicher Energie, wodurch das Kind es zu Fertigkeiten bringt, die zum unauslöschlichen Bestandteil seines Lebens werden.

Wir wollen auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen und das, was das jeweilige Kind benötigt, möchte oder will, in den Angeboten und im Tagesablauf berücksichtigen. Wir wollen Kinder entsprechend ihrer Individualität herausfordern, damit sie aktiv sein können und Neues lernen. Die Voraussetzung dafür ist eine motivierende, ansprechende und herausfordernde Umgebung.

8.1.3 Funktion der Räume

Kinder benötigen für ihr Bedürfnis nach Selbstständigkeit vielfältige Möglichkeiten zum Tätigwerden. Unsere Gruppenräume sind daher in **Erfahrungsräume bzw. Aktionsräume** gegliedert:

Atelier: - Umgang mit verschiedenen Farben

- Umgang mit verschiedenen Papiersorten
- tuschen, malen, kneten, schneiden, kleben, arbeiten mit Ton

Werkstatt: - werken mit verschiedenen Holzarten
- sachgerechter Umgang mit Werkzeug

Rappelkiste: - Höhlen bauen
- klettern, springen, balancieren
- Kreis- und Bewegungsspiele
- rhythmische Bewegungsspiele und Übungen
- Tänze
- Bewegungsbaustellen

Spielburg: - Rollenspiele
- verkleiden
- Pantomime usw.

Traumbude: - Bücher betrachten und vorlesen
- Puzzlespiele
- Wahrnehmungsspiele
- Traumreisen
- Fingerspiele
- Rückenmassage

Spielkiste:
- bauen mit Lego, Playmobil, Magnetformen
- Raum für Projekte (Schule, Musik etc.)
- Rückzugsbereich für spezielle Therapieangebote

Bauraum: - Bauen und Konstruieren mit Holzbausteinen und Belebungs-Material (Autos, usw.)

Küche: - backen
- kochen
- frühstücken

Flur: - Gesellschaftsspiele
- Frühstücken
- Spielteppiche

Außenspielbereich:
- rennen, balancieren, klettern, schaukeln
- experimentieren, matschen
- beobachten
- Buden bauen
- Sand schaufeln (kochen, backen, bauen)
- Naturerfahrungen

Die Kinder sind zur Zeit in zwei Stammgruppen zusammengefasst.

Die „**Mausefüßler**“ sind maximal 25 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren.

Die „**Murmeltiere**“ sind maximal 18 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren, 14 Kinder ohne Behinderung und 4 Kinder mit Behinderung. In Ausnahmefällen kann auch ein 5. Kind mit Behinderung für 1 Jahr aufgenommen werden.

Diese Stammgruppen treffen sich täglich nach dem ersten Freispiel in ihrer Stammrunde.(Kinderrunde)

8.1.5 Das Freispiel

Das Freispiel ist gekennzeichnet durch **die freie Wahl** von Spielort (bezogen auf den ganzen Kindergarten, einschließlich des Außengeländes), Spielzeug, Spielinhalt, sowie Spielpartner/gruppe und Spieldauer. Letztere Wahlfreiheit begrenzt sich jedoch durch die Aufenthaltsdauer im Kindergarten und dadurch, dass die Freispielzeit durch Angebote und Projekte unterbrochen wird.

Wir, die pädagogischen Mitarbeiter, treten im Freispiel an den Rand des Geschehens. Wir sind präsent und mischen uns möglichst kaum ein, da wir als Spielpartner zu attraktiv sind und soziale Beziehungen unterbrechen könnten.

Unsere Aufgabe besteht vielmehr darin, die Kinder gezielt zu beobachten, um ihre Bedürfnisse und Interessen zu erkennen und sie später in einem Angebot aufzuarbeiten. Angebote gehören bei uns in der Regel nicht in die Freispielzeit.

Treten Konfliktsituationen unter den Kindern auf, sollten diese eigenständig gelöst werden, um die soziale Verhaltensweise der Konfliktlösung zu erfahren. Wir greifen erst dann unterstützend ein, wenn dabei Schwierigkeiten auftreten. Kinder, die sich scheinbar langweilen und keine Lust an einem Spiel haben, werden nicht gleich in eine Spielsituation hineingezogen, da sie die Zeit der Ruhe und Zurückgezogenheit für sich in Anspruch nehmen können. Gelangweilten Kindern wird oftmals durch ein voreiliges Eingreifen die Gelegenheit genommen, aus ihrer Langeweile heraus ein Spiel zu entwickeln. Wir setzen Vertrauen in das Handeln der Kinder. Vertrauen ist dann gegeben, wenn wir die Kinder auch mal nach Absprache, allein in einem Bereich spielen lassen. Durch das entgegengebrachte Vertrauen werden Voraussetzungen für eine Erziehung zur verantwortungsvollen Freiheit, Eigenständigkeit und des Selbstvertrauens geschaffen.

8.1.6 Kinderrunde

Jeden Tag nach dem Aufräumen kommen die Kinder in der KINDERRUNDE zusammen. Die MAUSEFÜSSLER in der Spielkiste und die MURMELTIERE in der Traumbude . Was bedeutet nun die KINDERRUNDE? Die pädagogischen Mitarbeiter und die Kinder versammeln sich dort regelmäßig, um gemeinsame Aktivitäten zu planen, um miteinander zu kommunizieren, zu spielen u. a..

Zusammenfassend erläutern wir einmal, was die Kinder in der KINDERRUNDE lernen können:

Sie lernen:

- Einander zuzuhören, den anderen ausreden zulassen, nachzufragen, ergänzen und sogar zu loben und zu kritisieren.
- Respektvoll miteinander umzugehen
- Verantwortung gegenüber sich und der Gruppe
- Auf Minderheiten Rücksicht zu nehmen (stille Kinder, 3- jährige.....)
- Tolerant und kompromissfähig zu sein und zu bleiben
- Abzustimmen und nach einer gerechten Lösung zu suchen
- Bedürfnisse zu äußern, Entscheidungen zu treffen
- Sachzusammenhänge zu begreifen
- Sich über eine gewisse Zeit zu konzentrieren
- Sich bei einem anderen Rat zu holen
- Verständnis und Mitgefühl zu entwickeln, indem sie sich mit mehreren Gesprächspartnern auseinandersetzen müssen
- Lebhaftere Kinder lernen, sich zurückzunehmen, ruhigere Kinder lernen, mehr aus sich herauszukommen.
- Sie erfahren, allein vor einer Gruppe zu sprechen
- Sie können über Regeln nachdenken
- Sie erwerben eine kommunikative Kompetenz

Zur Unterstützung und Weiterentwicklung des Freispiels bieten wir Angebote bzw. Projekte an. Diese sind sowohl situations- als auch bedürfnisorientiert. Das bedeutet, dass sie zum einen durch Beobachtungen, die wir im Freispiel machen, als auch durch situative Anlässe (z. B. Feste, Jahreszeiten) entstehen.

Die Angebote sowie deren Inhalte werden in der Kinderrunde von den pädagogischen Mitarbeitern vorgestellt. Auch die Kinder haben die Möglichkeit eigene Angebote vorzubereiten, vorzustellen und mit unserer Unterstützung durchzuführen. Die Kinder sind gehalten an einem auszuwählenden Angebot teilzunehmen. Dieser differenzierte Angebotscharakter fördert die Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit der Kinder.

Sollte ein Angebot für viele Kinder interessant sein, so wird es in den nächsten Tagen wiederhol. Wir protokollieren, wann und wo welches Kind teilnimmt.

Mit den Angeboten werden Anregungen gegeben, Sachgegebenheiten vermittelt, und die Kinder zu Aktivitäten motiviert. Unser eigenes Können und Wissen, sowie das der Kinder wird methodisch vermittelt. Je nachdem, wie gut die einzelnen Kinder sich durch die Angebote Grundlagen erworben haben, können sie den Freispielbereich damit ausfüllen. Gelerntes wird in eigene Ideen umgesetzt, selbstverantwortlich entstehen neue Spiel- und Arbeitsformen. Kinder brauchen Herausforderungen und Möglichkeiten zum Experimentieren. Sie brauchen Anleitung zu neuen Möglichkeiten.

Durch diesen Angebotscharakter wird **die Ich- Sozial- und Sachkompetenz der Kinder** gefördert.

Ichkompetenz:

- Selbstbewusstsein
- Selbstvertrauen
- Selbstwertgefühl
- Selbstständigkeit/Eigentätigkeit
- kritische Auseinandersetzung mit sich selbst

Sozialkompetenz:

- Einordnung in eine Gruppe
- Bedürfnisse äußern
- Absprachen anerkennen
- Umgang mit anderen Menschen
- Rücksicht nehmen
- Konflikte lösen
- kritische Auseinandersetzung mit der Umwelt

Sachkompetenz:

- Materialerfahrung
- Umwelterfahrung
- räumliche Erfahrung

Außerdem sollen die Kinder erfahren, dass das Entdecken neuer Dinge Spaß machen kann und nicht etwas ist, vor dem man Angst haben muss. Denn nur wer mit Spaß und Freude lernt, lernt auch intensiv.

Anzumerken ist, dass die Aktivitäten sich in den einzelnen Bereichen überschneiden können, d.h., dass bei einem Bewegungsspiel in der Rappelkiste durchaus auch gemalt oder gebastelt werden kann, der Schwerpunkt jedoch auf die Entwicklung der Bewegung bzw. Motorik gerichtet ist.

8.1.8 Vorschulerziehung / Schulvorbereitung

Oft werden in Gesprächen mit Eltern und Erziehern manchmal die Fragen gestellt:

- wie sieht die Vorschulerziehung aus?
- wie wird mein Kind auf die Schule vorbereitet?

Vorschulerziehung oder Schulvorbereitung beginnt nicht erst im (vor-)letzten Jahr vor Schuleintritt, sondern ist ein kontinuierlicher Prozess von frühester Kindheit an.

Die Voraussetzung, die zur Schulfähigkeit führt, ist die Spielfähigkeit. Entwickelt das Kind seine Spielfähigkeit, so erwirbt es zugleich die Grundlagen für die spätere Leistungsfähigkeit. Spielen und Lernen können deshalb zusammen gesehen werden, oder noch präziser: **„Spielen ist Lernen!“** (Zitat von Armin Krenz, der sich sehr mit den Zusammenhängen von Spiel- und Schulfähigkeit beschäftigt.) Denn zur Schulfähigkeit gehört mehr als nur intellektuelle Reife, nämlich:

- Selbstständigkeit, Selbstvertrauen, Selbstsicherheit
- Neugier, Lernfreude und Interesse
- Aufgabenverständnis und Konzentrationsfähigkeit
- Ausdauer und Aufmerksamkeit
- die Fähigkeit in einer Gemeinschaft leben und handeln zu können
- Kenntnisse über die Umwelt
- Bewegung
- manuelle Geschicklichkeit
- geistige Fähigkeiten, wie Symbolverständnis, Wahrnehmungs- und Merkfähigkeit
- Entwicklung der Gefühle

Die damit angesprochenen grundlegenden Eigenschaften und Fähigkeiten werden durch die pädagogische Arbeit im Kindergarten auf vielfältige Weise gefördert:

- durch sprachliche Erklärungen und praktisches Helfen lernt das ältere Kind, bereits erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten anzuwenden, Kenntnisse und Wissen zu vertiefen und Bekanntes neu zu überdenken. Gefordert wird vor allem die Kommunikationsbereitschaft der Älteren, um Informationen, Fertigkeiten und Gefühle weitergeben zu können,
- durch Material, das zum Entdecken und Experimentieren anregt, denn etwas begriffen zu haben, setzt das Konkrete „Begreifen“ voraus. Je mehr Chancen Kinder im Laufe Ihrer Entwicklung bekommen, etwas zu „Begreifen“, desto größer werden ihre Fähigkeiten sein, diese Dinge auf den „Begriff“ zu bringen
- durch abgeschirmte Spielbereiche (Rückzugsmöglichkeiten),
- durch das Heranführen an stärker vorgegebene Abläufe z. B. Kreis- und Regelspiele,

- durch natürliche Situationen können die Kinder Hilfsbereitschaft, Rücksichtnahme und Verständnis für Jüngere und Schwächere entwickeln und im Rahmen ihrer Möglichkeiten Verantwortung für kleinere Kinder mittragen. Die Entwicklung der Gefühlskräfte wird unterstützt und der Gefühlsausdruck der älteren Kinder angeregt,
- durch die Zusammenarbeit mit der Schule, (Schulbesuche, Teilnahme am Unterricht, Projektarbeit: Schule), durch regelmäßige Besuche der zukünftigen Lehrerin im letzten Kindergartenhalbjahr,
- durch eine differenzierte Angebotsgestaltung, z. B. Besuch bei einer Feuerwehr, Polizei, Museum etc.,
- durch Übernahme von Aufgaben,
- durch das vorbehaltlose Anerkennen der individuellen Fähigkeiten jedes Kindes.

Die Förderung der älteren Kinder und die in diesem Rahmen zugleich erfolgende Vorbereitung auf die Schule im altersgemischten Kindergarten ist also keine Frage der Gruppenform. Sie wird nicht durch ein isoliertes Training einzelner Fähigkeiten und Entwicklungsbereiche vollzogen (Arbeitsmappe), sondern ist eine ganzheitlich ausgerichtete Erziehung, die Kinder im persönlichen, im sozialen und im sachlichen Bereich fördert.

8.1.9.Freie Wahl der Bezugspersonen (Freunde und Spielgefährten)

Kinder haben im offenen Kindergarten die Möglichkeit die Anzahl der Bezugspersonen selbst zu bestimmen bzw. zu erweitern. Sie kennen alle Mitarbeiterinnen und haben somit keine Probleme, wenn eine Mitarbeiterin über einen längeren Zeitraum abwesend sein sollte.

Auch unter den Kindern ist im offenen Kindergarten eine andere Vielfalt möglich. Einerseits entwickeln sich die Freundschaften über die Basisgruppen hinaus in einem größeren Rahmen, zum anderen lernen Kinder sich in wechselnden Kleingruppen wohlfühlen.

Kinder mit zu wenig oder schwierigen Kontakterfahrungen benötigen eine besondere Aufmerksamkeit, vor allem in der Anfangszeit des Kindergarten Aufenthaltes. Die Zusammenarbeit aller Mitarbeiterinnen ist hierbei besonders gefordert.

Besonders positiv hervorzuheben ist, dass im offenen Kindergarten **alle** Mitarbeiter **alle** Kinder mit ihren Stärken und Schwächen kennen. Das ermöglicht eine objektivere, zielgerichtete und differenzierte Beobachtung mit inhaltlicher Planung.

8.1.10 Das „Freie Frühstück“

In der ersten Freispielzeit können die Kinder selbst entscheiden, wann, mit wem und wie lange sie frühstücken wollen. Während der Freispielzeit erinnern wir die Kinder an ihr Frühstück. Wer nur etwas trinken möchte, kann dies am ganzen Vormittag mehrmals tun.

Das Frühstücksbrot bringen die Kinder von zu Hause mit. Die Getränke (Milch, Kakao, Tee und Wasser) stellt der Kindergarten.

Wir haben uns für das freie Frühstück entschieden, da viele Kinder zu unterschiedlichen Anfangszeiten kommen und oft kurz vorher schon gefrühstückt haben. Außerdem werden beim freien Frühstück, wichtige pädagogische Handlungsabläufe gefördert, wie:

- Selbstständigkeit
- Kommunikationsfähigkeit
- Einschätzen von Hunger und Durst
- Sachkompetenz (Umgang mit Geschirr und Besteck)
- Entscheidungsfähigkeit (Zeitpunkt des Frühstücks)

8.1.11 Tagesablauf / Wochenablauf von montags bis freitags:

07.30 - 08.00 Uhr **Frühdienst**

Montag – Dienstag:

08.00 - 10.30 Uhr **1. Freispiel** in sämtlichen Räumen und im Außenspielbereich begleitend dazu: **Das "Freie Frühstück"**
Nach Bedarf finden in dieser Zeit auch Therapien statt.

10.30 - 10.40 Uhr **gemeinsames Aufräumen** (wird von Kindern mit einer Klingel angekündigt)

10.40 - 11.20 Uhr **Kinderrunde mit der Basisrunde.**

11.20 - 12.00 Uhr Freispiel draußen

Mittwoch – Freitag:

08.00 - 10.00 Uhr **1. Freispiel** in sämtlichen Räumen und im Außenspielbereich begleitend dazu: **Das "Freie Frühstück"**
Nach Bedarf finden in dieser Zeit auch Therapien statt.

10.00 - 10.15 Uhr **gemeinsames Aufräumen** (wird von Kindern mit einer Klingel angekündigt)

10.15 - 10.25 Uhr **Gemeinsame Kinderrunde (große)** mit Vorstellung der Angebote

10.25 - 10.45 Uhr **Kleine Kinderrunde** in der Basisgruppe (Anwesenheitsliste, Angebotszuordnung)

10.45 - 11.20 Uhr **Angebotsphase**

Montag – Freitag:

11.20 – 11.45 Uhr **2. Freispiel**

11.45 – 12.00 Uhr **Abholzeit**

12.00 – 13.00 Uhr **Gemeinsame Betreuung der Spätdienstkinder und der Murmeltiere**

Besonderheiten:

In den Monaten von Oktober bis ca. Mai bekommen die Kinder die Möglichkeit gruppenweise dienstags im Hallenbad „**schwimmen**“ zu gehen. Schwimmtermine werden den Eltern vor der Schwimmsaison mitgeteilt.

Abhängig von personeller Besetzung und Witterung gehen wir mit maximal 16 Kindern 1x in der Woche in den **Wald**. Wenn der Waldtag aus organisatorischen Gründen nicht im Wald durchgeführt werden kann, findet der Waldtag auf dem Kindertagensspielplatz statt.

Nach Absprache mit der Grundschule Loy, findet 1x in der Woche **Turnen** als Angebot mit max. 16 Kindern statt.

Jeden Mittwoch findet von 8.30 Uhr – 9.00 Uhr unser **Kinderchor** statt.

Einmal im Monat bieten wir ein **Müslifrühstück** an.

8.2. Bedingungen für die pädagogischen Mitarbeiter

Offene Kindergartenarbeit erfordert Offenheit und Kooperation unter den Mitarbeiterinnen. Sie müssen alle bereit sein, Verantwortung für den gesamten Kindergartenbereich zu übernehmen. Ebenso müssen sie sich allen Kindern zuwenden und zu einheitlicher Pädagogik finden.

Pädagogik im "Offenen Kindergarten" hat offenen Charakter, erfordert offene Gespräche und tägliches Reflektieren sowie Planen mit dem Mut zum neuen Handeln. Ohne eine tägliche Gesprächs- und Planungsrunde ist eine gemeinsame Verantwortung nicht wahrzunehmen.

Bei uns findet dieses Zusammentreffen täglich statt.

Es beinhaltet:

- Austausch von Informationen, Problemen etc.
- Besprechung von Angeboten

Die pädagogische Arbeit wird in unserem Kindergarten wie folgt organisiert:

Die Bereiche sind mit jeweils einer pädagogischen Fachkraft besetzt:

- Traumbude / Spielburg
- Rappelkiste / Außenspielbereich
- Atelier / Werkstatt
- Flur / Bauraum / Küche / Spielkiste

Die Mitarbeiterinnen in diesen Räumlichkeiten sind für die Angebote der Kinder verantwortlich.

Bei Abwesenheit infolge dienstlicher Verpflichtungen, Krankheit oder Urlaub wird eine Springkraft eingesetzt.

Außerdem bieten wir SchülerInnen von Berufsbildenden- und Fachschulen die Möglichkeit, ihre Praktika zu absolvieren.

Der **Dienstagnachmittag** steht nach Absprache mit uns als **Elternsprechtag** zur Verfügung. Außerdem werden Dienstagnachmittags Beobachtungsprotokolle ausgewertet.

8.3 Pädagogische Ziele

Der Kindergarten ergänzt und unterstützt die Erziehung der Kinder in der Familie. Die Kinder sollen sich im Kindergarten geborgen und angenommen fühlen, um ihr Vertrauen zu sich selbst und zu den anderen Kindern weiterzuentwickeln, zu stärken und zu vertiefen. Ein weiteres Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist die Förderung der Persönlichkeit und Selbstständigkeit durch selbstbestimmte Handlungs- und Entscheidungsspielräume.

Der "Offene Kindergarten" ist eine Herausforderung zur individuellen Entwicklung von Kindern. Die unterschiedlichen Angebote die wir durchführen, ermöglichen den Kindern ihren Bedürfnissen entsprechend tätig zu werden.

Trotz aller Freiräume bestehen für unsere Kinder im Kindergarten klare Grenzen und Regeln, die sie einhalten müssen. Diese sind für die Kinder verständlich und nachvollziehbar.

Die Planung unserer Arbeit orientiert sich an den Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten sowie am Entwicklungsstand der Kinder.

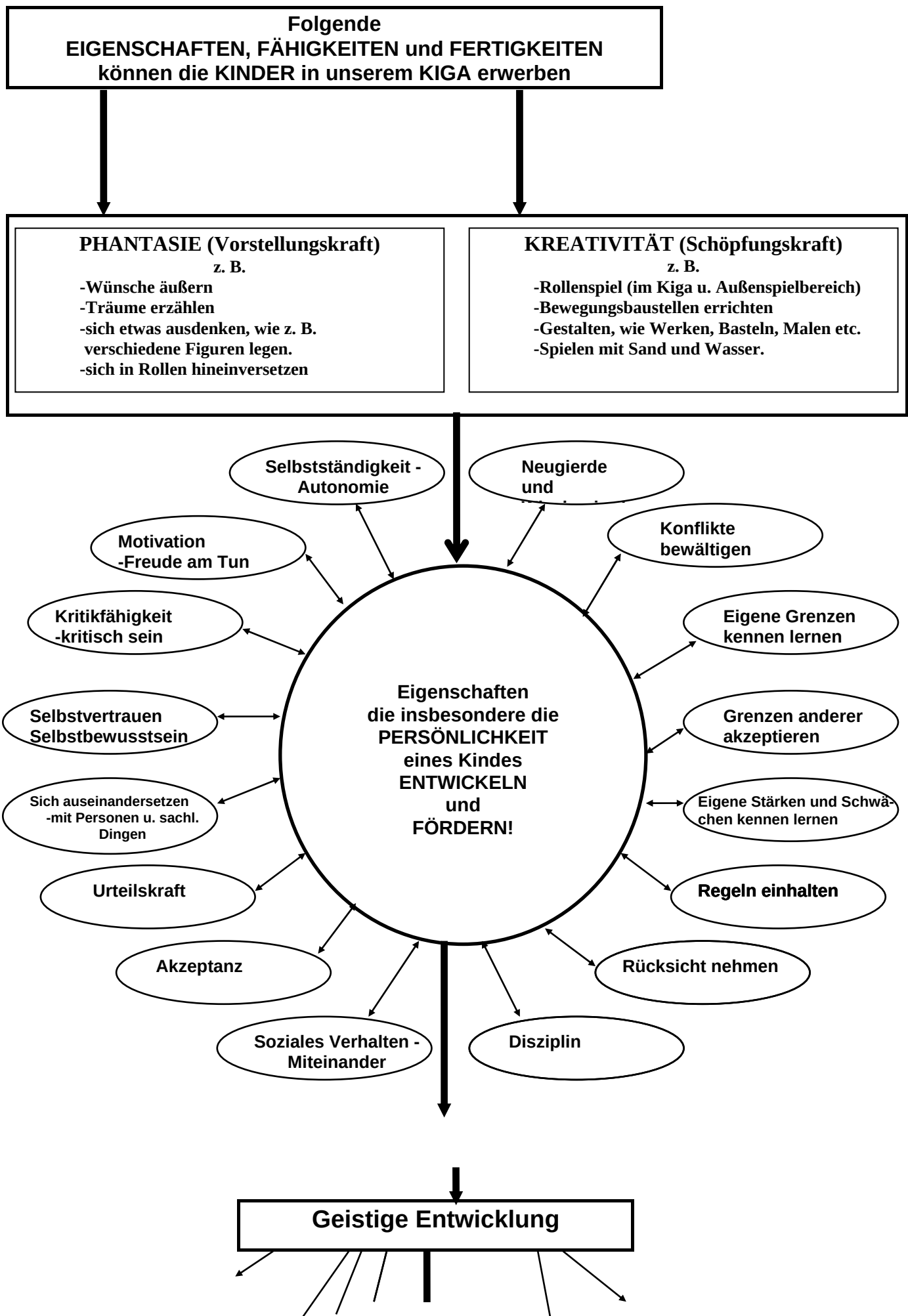
Die Durchführung der Planung wird offen und flexibel gestaltet. Dabei steht soziales Lernen im Vordergrund. Es ist verknüpft mit sachbezogenem Lernen (Spracherziehung, Förderung der Grob- und Feinmotorik, sowie der Wahrnehmungsfähigkeit, Verkehrserziehung, rhythm.-musische Erziehung, etc.)

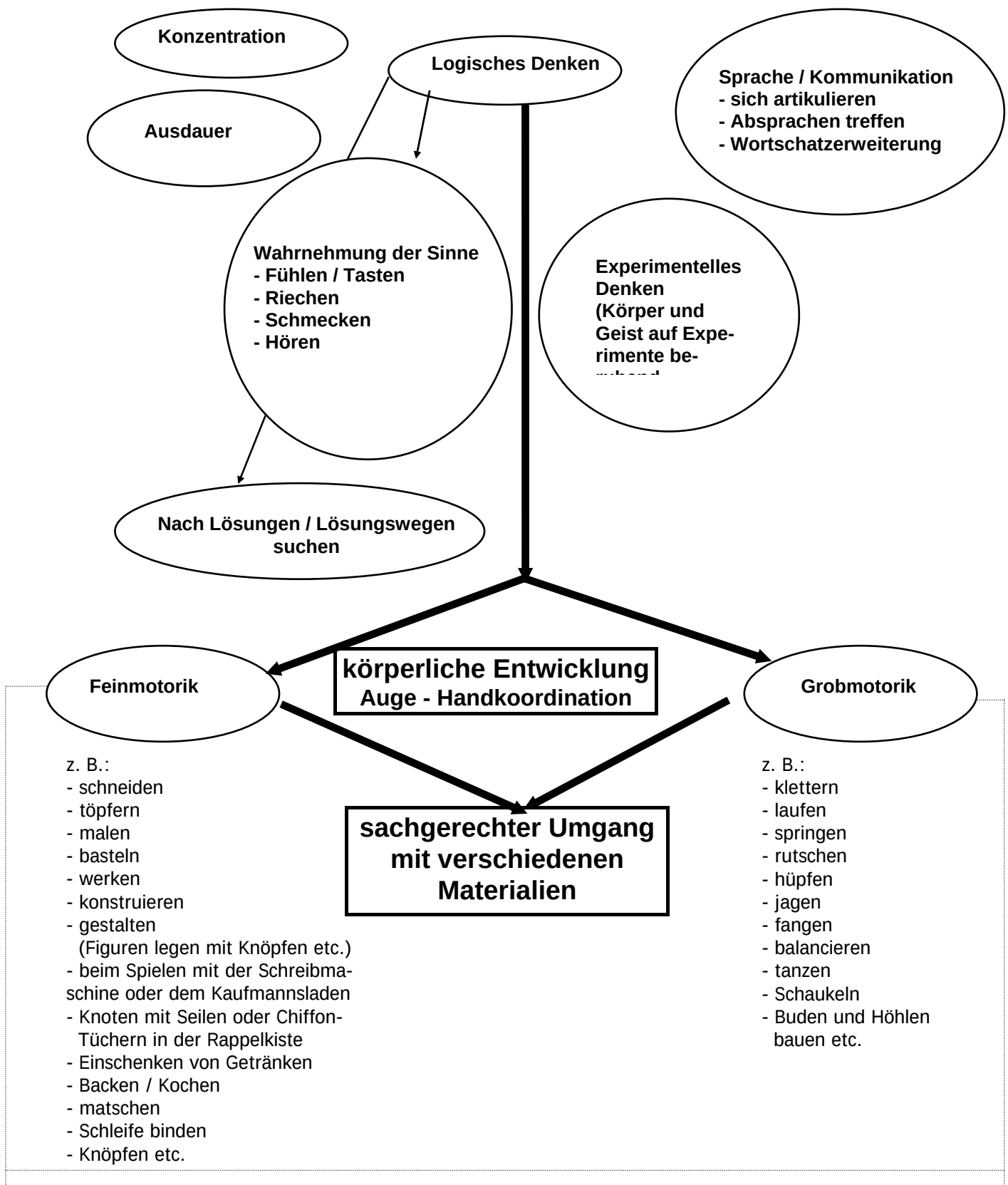
Kindergarten ist nicht Schule. Die Einmaligkeit und Eigenständigkeit dieser Entwicklungsstufe muss voll ausgeschöpft werden. Aus der heutigen Sichtweise der Entwicklung des Kindes und seinen Bedürfnissen steht nicht die intellektuelle Leistung im Vordergrund, sondern die ganzheitliche kindliche Erziehung. Zunehmend setzt sich das Bewusstsein einer ganzheitlichen kindlichen Entwicklung durch.

Unter ganzheitlicher Entwicklung verstehen wir das Zusammenwirken von motorischen, kognitiven und sozialen Entwicklungen.

8.4. Zentrale Schwerpunkte unserer Kindergartenarbeit

Sehr oft wird die Kindergartenarbeit gemessen an dem, was die Kinder als Produkt mit nach Hause bringen, bzw. was sie im Kindergarten gestaltet / gemalt haben. Dabei werden häufig die weiteren Aktivitäten der Kinder gar nicht wahrgenommen. Da diese Arbeitsinhalte nicht sichtbar sind, bzw. man sie nicht vorzeigen kann, haben sie nicht den Stellenwert eines sichtbaren Produktes. Gerade diese Aktivitäten fördern durch das Spiel der Kinder Fähigkeiten und Fertigkeiten, die es zum Erlernen der Kulturtechniken (wie z. B. Schreiben und Lesen) braucht. Wir haben in unserem Konzept alle Ziele und Lerninhalte zusammengefasst, um einen Einblick in die Bedeutsamkeit der komplexen Eigenaktivitäten beim Spielen der Kinder sowohl im gesamten Kindergarten als auch im Außenspielbereich zu geben.





8.5. Bedingungen für die Elternarbeit

Der Kindergarten hat einen bildungspolitischen- und einen Familien ergänzenden Erziehungsauftrag.

Im Interesse der Kinder und im eigenen Interesse sind Eltern und Erzieher wechselseitig darauf angewiesen, Informationen über Art und Inhalte des Umganges mit den Kindern, sowie über die Möglichkeiten veränderbarer Situationen im Kindergarten auszutauschen.

Die **Elternarbeit** in unserem Kindergarten stellt sich wie folgt dar:

- Elternvertreter (werden von den Eltern gewählt)
- Elternabende
- Feste / Veranstaltungen
- Hospitation (Besuch der Eltern)
- wöchentlicher Elternsprechtag (nach Terminabsprache)
- Elterninfo/-Briefe
- Infotafel im Flur
- Magnetwand der Vorschuldokumentation
- regelmäßige Elterngespräche:
 - Aufnahmegespräch
 - Gespräch nach der Eingewöhnungszeit
 - Entwicklungsgespräche

9. Kigafreunde Loy

Seit November 2010 gibt es den Freundeskreis Loy.

10. Literaturangaben:

- 1) J. Büchsenschütz, G. Regel (Hrsg.).
"Mut machen zur gemeinsamen Erziehung - Zeitgemäße Pädagogik im Offenen Kindergarten" Hamburg 1991
- 2) R. Zimmer(Hrsg.).
"Kreative Bewegungsspiele"
- 3) Kindergarten Fachzeitung "Kindergarten heute" 3/92
- 4) Sabine Herm (Hrsg.).
"Gemeinsam spielen, lernen und wachsen".

Der **"Offene Kindergarten"** ist das unausgesprochene Angebot:

"Komm, geh aus Dir heraus,

wage etwas,

hier ist Spielraum,

er gehört Dir, fülle Ihn aus!"

(Aus: G. Huber u.a. "Psychomotorik in Theorie u. Pädagogik")

Verantwortlich für dieses Konzept sind das Team der pädagogischen Mitarbeiterinnen im

Kindergarten Loy
der
Gemeinde Rastede

Karin Bader

Manuela Schütte

Ingeborg Behrend

Stephanie Rosteck

Renate Kayser

.....
Karin Bader
Kindergartenleiterin

Loy, den 04.01.2011